

Unsern täglich Müll gib uns heute

Natürlich ist das spektakulär: Im Nordpazifik treibt ein Müllteppich aus Plastikteilen so groß wie Mitteleuropa. Doch so weit braucht man gar nicht zu gehen. Auch die Nordsee wird zusehends zugemüllt und so mancher Strand an der Biskaya und in den Neuengland-Staaten besteht nicht mehr aus Sand sondern aus feinen, hoch DDT-belasteten Plastikklümpchen.

Der Nordpazifik liegt weit abseits der üblichen Schifffahrtsrouten. Er wird auch kaum von Flugzeugen oder Satelliten überflogen. Deshalb entdeckte man erst anfangs des 21. Jahrhunderts, dass zwischen Hawaii und der kalifornischen Küste ein Teppich aus Müll treibt, der alle Rekorde bricht. Er ist rund drei Millionen Tonnen schwer und so groß wie Deutschland, Tschechien, Österreich und die Schweiz zusammen. Die Griesel, die durch den mechanischen Abrieb vom Plastik abfallen und treiben, übertreffen die Planktondichte des Gebiets um das Sechsfache.

Es ist kein industrieller Kunststoff in Form von Granulat oder Pellets der dort treibt, sondern Konsummüll. Plastikflaschen, Plastiktüten, Schraubverschlüsse, Sixpack-Ringe, Spielzeug. Auch gerissene Kunststoffnetze und Angelschnüre sind darunter. Die Sachen sind irgendwann irgendwo ins Meer geschmissen worden, dümpelten jahrelang vor sich hin, wurden schließlich von einer Strömung erfasst und landeten dann in jenem gigantischen Kreislauf, den der Nordäquatorial-, der Nordpazifik- und der Korishostrom zusammen hervorrufen und der Nordpazifikwirbel genannt wird.

Der Müllteppich führt ein gefährliches Eigenleben, entwickelt eine langsame aber brisante Dynamik. Im Durchschnitt dauert es sechs bis acht Jahre, bis ein treibendes Plastikteil im Teppich landet. Dort verbleibt es mindestens 16 Jahre (die ältesten Stücke stammen aus den 1950er Jahren) und dann dauert es wieder sechs bis acht Jahre, bis es irgendwo an der westamerikanischen Küste angespült wird. Der Idealfall, denn dort werden die Strände regelmäßig gereinigt, der Müll sachgerecht entsorgt.

Leider aber ist es so, dass viele Teile von großen Seevögeln gefressen werden, weil sie das Treibgut für Beute halten. Die Vögel verenden dann jämmerlich, weil sie durch den vollen Magen kein Hungergefühl mehr entwickeln. Oder scharfkantige Plastikstücke verursachen tödliche innere Verletzungen. Dem nicht genug: Die in jenem Gebiet zahlreich vorkommenden Meeresschildkröten halten treibende Plastiktüten für Quallen und fressen sie auf. Ein Irrtum, den die Reptilien mit dem Leben bezahlen. Denn die Tüten verursachen Darmverschlüsse. Lungenatmer wie Wale und Dugongs, die sich in den Resten zerschlissener Fischernetze verfangen, ersticken grausam, ebenso wie Seevögel, meistens Sturztaucher, deren Häuse sich in den Plastikschlingen ehemaliger Sixpackhalter verheddern. Schließlich ist es auch der Mensch, der selbst ausliefert, was er sich eingebrockt hat: Planktonfresser nehmen mit dem Plankton auch den Kunststoffgriesel auf, der Stoffwechsel spaltet ihn in seine meist giftigen Bestandteile auf, die in der Leber gelagert werden. Der Planktonfresser wird vom Räuber gefangen und am Ende steht der große Räuber, der Mensch, der dann die volle Giftkonzentration abbekommt. Auch der Atlantik ist voller Müll, besonders hoch belastet ist die Nordsee zwischen dem Ärmelkanal im Süden und der Deutschen Bucht im Norden, ein dicht befahrenes Schifffahrtsgebiet. Kurz, bevor die großen Pötte die großen Häfen dort anlaufen, wird der angefallene Müll einfach über Bord geschmissen. Obwohl eine EU-Verordnung aus dem Jahr 2000 dies verbietet und obwohl es in den Häfen durch die EU subventionierte Entsorgungsmöglichkeiten gibt. Doch selbst das wenige, das die Reedereien noch draufzahlen müssten, wird gespart. Und die Beamten sehen weg: Es gibt Eckdaten, was ein Passagier- oder ein Handelsschiff an Müll während einer Fahrt ansammelt – und wenn diese Menge nicht entsorgt wird, wurde betrogen. Also eine relativ leicht zu kontrollierende Angelegenheit, doch Kontrollen sind in den Zeiten von Globalisierung und Wirtschaftskrise unpopulär. Der Steuerzahler muss die Lasten jetzt ganz übernehmen, die sachgerechte Entsorgung des Mülls soll für die Reedereien jetzt kostenlos werden.

Schließlich hat das Müllaufkommen in den Meeren auch schon zur Belastung der Strände geführt. Zu Anfang wurde der Plastikgriesel erwähnt, der durch die mechanische Belastung der Teile entsteht. Manche Strände, namentlich an der nordamerikanischen Ostküste, bestehen teilweise schon zur Hälfte aus solchen sandkorngroßen Plastikteilchen. Eine chemische Reaktion hat vorher, im Wasser, schon dazu geführt, dass anderweitig ins Meer eingebrachte, wasserunlösliche Giftstoffe wie DDT oder PCB am Plastik angedockt haben. Die Strände sind belastet – aber keinen interessiert es.

H.K.